



Lichte Bankreihen, bestes Wetter: Doch wichtig war für alle Beteiligten, dass die Rochusoktav trotz der Corona-Pandemie auf dem Rochusberg stattfinden konnte. Foto: Jochen Werner

Treue zur Wallfahrt

Trotz Corona-Beschränkungen zieht Rochusfest viele Gläubige auf den Rochusberg

Von Jochen Werner

BINGEN. Das Rochusfest, das keines war, ist vorüber. Anmeldungen zu den Gottesdiensten statt spontanem Hinkommen. Schlangestehen und erstmalige Einlasskontrollen. Die Malteser acht Tage lang im Dauereinsatz. Mit Bändern abgesperrte Bankreihen vor dem Außenaltar. Keine Zelte, keine Busse, kein zwangloses Zusammensein, keine längeren Gespräche nach den Gottesdiensten. Aber die einhellige Meinung herrschte vor, dass es wichtig war, dass die Oktav überhaupt stattfinden konnte.

Mit dem Hochamt am Sonntagmorgen geht das 354. Jahrgedenken an den heiligen Rochus zu Ende. „Heute ist es nicht die Pest, sondern eine andere Pandemie, die uns in Atem hält und uns neu auf Rochus schauen lässt“, sagt Pfarrer Markus Lerchl zu Beginn des Gottesdienstes. Aktueller könnte der Anlass kaum sein. Wie 14. Jahrhundert werden heute Pläne zu nichtemacht, Regeln auf den Kopf gestellt, bleiben Wünsche unerfüllt. Wichtig bleibt jedoch, einen festen Halt im Leben zu haben, eine Kraftquelle zu finden. Das Thema „Ich bin der Herr, dein Arzt“ passt perfekt zur täglich

erlebten Situation. „Mit sehr viel Akribie hat Markus Lerchl ein Fest zustandegebracht, das aus dem Rahmen gefallen ist, auch in der Liturgie“, lobt Reiner Lotz, Vorsitzender der Rochusbruderschaft.

Der Pfarrer habe es geschafft, dass die Tagesprediger jeweils ein besonderes Highlight gesetzt haben. Und genauso wichtig: „Der Zuspruch aus der Binger Bevölkerung beweist einmal mehr, dass die Kapelle ein wichtiges Symbol der Heimatverbundenheit ist.“ Für die Bruderschaft ist das umso erfreulicher, weil sie im 125. Jubiläumjahr der Kapelle rund eine viertel Million Euro in die Sanierung des Gebäudes investiert hat.

Im Internet und im Radio übertragene Gottesdienste, Kameras und Mikrofone auf dem Gelände, prägen die Szenerie: Mittendrin steht ein Pfarrer, der die an den PCs, Laptops und Tablets Zuschalteten begrüßt. Vielleicht ist die Rochusoktav in dieser Hinsicht bereits ein Schritt in die Zukunft und zeigt ein Bild, an das sich die Gesellschaft zu gewöhnen hat. Trotz des Wissens, dass das Rochusfest nur in Gemeinschaft funktionieren kann, ist die Bedeutung für die Binger nach wie vor enorm. Vergleiche mit

den Festen der vergangenen Jahre sind diesmal jedenfalls obsolet.

Dass die im Vergleich zu den Vorjahren deutlich reduzierte Gästeschar auf dem Rochusberg für die außergewöhnlich-

„
Der Zuspruch aus der Binger Bevölkerung beweist einmal mehr, dass die Kapelle ein wichtiges Symbol der Heimatverbundenheit ist.“

Rainer Lotz, Rochusbruderschaft

chen Maßnahmen Verständnis hat und Disziplin beweist, ist ein weiteres Zeichen für die Bedeutung des Festes und des Heiligen. Der Zuspruch ist trotz Corona groß. „Weitestgehend volles Haus“, bilanzieren die Malteser am Sonntagmorgen.

Konrad Becker und Eric von Eyss haben gemeinsam mit dem Pfarrer analog zur zehnten Corona-Landesverordnung ein Hygienekonzept erarbeitet und umgesetzt. Maximal 177 Menschen dürfen im abgesperrten Bereich auf den Bänken Platz nehmen. Wer nicht angemeldet ist, für den

bleiben das Kapelleninnere oder ein Stehplatz jenseits der Absperrgitter. Und natürlich gibt es auch an jedem Tag den mindestens einen besonderen Fall: Nämlich vorab registrierte Besucher, die eine halbe Stunde zu spät kommen und dann an den Platz geführt werden müssen.

„Unterm Strich war es aus unserer Sicht eine gelungene Veranstaltung, die von den Bingern und den Menschen aus der Umgebung angenommen worden ist“, ist auch Becker zufrieden. Statt der bei sonstigen Gottesdiensten in der Rochuskapelle üblichen sechs bis acht Helfer, ist das Malteser-Team während der acht Festtage mit 15 Männern und Frauen vor Ort. Eines bedauern Becker und von Eyss allerdings: Leider hätten sich viele Menschen angemeldet, seien dann aber nicht erschienen. Die ärgerliche Folge: lichte Reihen.

Für alle Beteiligten wäre es am Schönsten, wenn im kommenden Jahr, wenn die verschiedenen Jubiläen nachgeholt werden sollen, darunter auch das der 100-Jahr-Feiern der beiden Ordensgemeinschaften auf dem Rochusberg, wieder ohne Corona-Beschränkungen gefeiert werden könnte. Bei einem Rochusfest, das wieder eines ist.